

Winterlied

Der Winter hat mit kalter Hand
Die Pappel abgelaubt,
Und hat das grüne Maigewand
Der armen Flur geraubt;
Hat Blümchen, blau und rot und weiß,
Begraben unter Schnee und Eis.

Doch, liebe Blümchen, hoffet nicht
Von mir ein Sterbelied.
Ich weiß ein holdes Angesicht,
Worauf ihr alle blüht.
Blau ist des Augensterne Rund,
Die Stirne weiß, und rot der Mund.

Was kümmert mich die Nachtigall,
Im aufgeblühten Hain?
Mein Liebchen trillert hundertmal
So süß und silberrein;
Ihr Atem ist, wie Frühlingsluft,
Erfüllt mit Hyazinthenduft.



Zeichnung von Dieter Goltzsche
zu Bürgers Liebesgedichten.

Voll für den Mund, und würzereich,
Und allerfrischend ist,
Der purpurroten Erdbeer' gleich,
Der Kuß, den sie mir küßt.-
O Mai, was frag'ich viel nach dir?
Der Frühling lebt und webt in ihr.

Gottfried August Bürger

Das „Winterlied“ ist dem Band
„Liebesgedichte“ entnommen, der
im Verlag Janos Stekovics, Halle,
erschienen ist.



Die Kirche in Molmerswende
mit der Büste des Dichters
Gottfried August Bürger, die
der hallesche Bildhauer Heinz
Beberniß schuf.

MZ-Foto: Günter Bauer

Der Hirsch mit dem Kirschbaumgeweih, der Ritt auf der Kanonenkugel, das Pferd auf der Kirchturmspitze: die faustdicken Lügengeschichten des Barons Münchhausen haben Generationen von Lesern begeistert. Fasziniert von der Figur des Aufschneiders, haben die Lügengeschichten bis auf den Tag die Einbildungskraft der Leser beflügelt. Längst ist die Zahl der Auflagen und Übersetzungen der „Wunderbaren Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“ Legende. Namhafte Grafiker haben sich von den dreisten Phantastereien inspirieren lassen. Filme wurden gedreht, der Stoff diente als Vorlage für Dramatisierungen und ein Ballett. So populär die wundersamen Geschichten bis heute auch sind, so sehr geriet ihr Autor Gottfried August Bürger darüber fast in Vergessenheit.

Echtes Dichtergenie

Erst 1970 besann man sich in Molmerswende auf den bedeutenden Sohn der Gemeinde, der hier in der Silvesternacht des Jahres 1747 geboren wurde. Seitdem erinnert ein kleines Memorial-Museum in seinem Geburtshaus an das „echte Dichtergenie“, wie ihn Arthur Schopenhauer genannt hat. Bürger war in der Tat ein berühmter Dichter des Sturm und Drang, jener Epoche zwischen Aufklärung und Klassik, und zugleich der Begründer der deutschen Kunstballade. Er hat sich als Übersetzer einen Namen gemacht und war auch als Dozent an der Göttinger Universität tätig.

Die 300-Seelen-Gemeinde hat zahlreiche Zeugnisse, Bildnisse, Bücher und Dokumente zusammengetragen, die Bürgers Leben nachzeichnen und daran erinnern, daß er zwar ein überaus erfolgreicher Poet gewesen ist, ihm ansonsten aber das Glück versagt blieb. Natürlich werden die musealen Erinnerungen an den Pfarrersohn Gottfried August Bürger von der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Münchhausen-Volksbuches

Die Abenteuer Münchhausens sind längst Legende. Aber sein Schöpfer Gottfried August Bürger geriet fast in Vergessenheit. Sein Heimatdorf bewahrt das Andenken an den Dichter.

Vater des tolldreisten Barons

dominiert. Die reicht weit zurück und geht auf Hieronymus Karl Friedrich Freiherr von Münchhausen zurück. Der Sproß eines niedersächsischen Adelsgeschlechtes aus Bodenwerder nahm schon als 13jähriger seinen Dienst am braunschweigischen Hof in Wolfenbüttel auf, wo er als Page tätig war. Es folgten ein Aufenthalt in Riga, die Teilnahme am russisch-schwedischen Krieg und schließlich die Rückkehr auf das elterliche Gut. Hier führte er das beschauliche Leben eines Landjunkers und erzählte im Kreis der Jagdgefährten und Gutsnachbarn Geschichten - eine Mischung aus Kriegs- und Reiseerlebnissen sowie phantasiereichen Erfindungen, die dankbare Zuhörer fand.

Der Weitgereiste wurde mit seinen Schnurren in der Provinz bekannt, bald eilte ihm der Ruf eines Abenteurers voraus. 1761 konnten aufmerksame Leser in

einem satirischen Buch, das anonym unter dem Titel „Der Sonderling“ in Hannover erschien, drei jener merkwürdigen Jagdgeschichten nachlesen, die ein „gewisser Liebhaber der löblichen Jägerey“ zu erzählen wußte. 1785 erschienen 17 Reise-, Jagd- und Kriegsabenteuer erstmals in englischer Sprache. Ihr Autor, der Kunsthistoriker, Übersetzer, Erzähler und Landsmann Münchhausens, Rudolf Erich Raspe, blieb zwar anonym, aber seine Autorenschaft konnte zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Als Gottfried August Bürger zufällig dieses Buch entdeckte, übersetzte er in nur wenigen Monaten die grotesken Geschichten zurück ins Deutsche. Er erweiterte die Münchhausiaden Raspes um jene acht Geschichten, die seitdem als Synonym für das Lügenbaron-Buch gelten. Bürger gab das ergänzte und neugeordnete Buch - ohne seinen Namen

zu nennen - 1786 heraus. Weitere Ausgaben folgten, mit denen die Lügengeschichten ihren literarischen Siegeszug antraten.

Daß Gottfried August Bürger der Verfasser des populären letzten deutschen Volksbuches war, von dem immerhin mehr als ein Drittel aus seiner Feder stammt, wurde erst Jahre nach seinem Tod bekannt. Er, der von seinem Verleger für die schnurrigen Abenteuer Geschichten nie ein Honorar erhielt, wurde so auch noch um den Ruhm gebracht. Dabei hätte ihn der Dichter, der von Zeitgenossen geschätzt wurde, dringend nötig gehabt.

Das Museum in Molmerswende erinnert an den von ewigen Geldsorgen Geplagten, an den Sprachschöpfer, dem die Nation Wörter wie „Lausejunge“, „querfeldeln“ und „sattelfest“ verdankt, an den Verfasser vieler Liebesgedichte und an den unglücklichen Mann, dem sein Leben zu dritt zum Verdruß wurde. Das Doppelverhältnis mit Ehefrau Dorette und deren Schwester Auguste, seiner über alles geliebten Molly, war weniger ein amouröses Abenteuer denn eine Verirrung in seelische Abgründe.

Gehörnter Poet

Der frühe Tod der Frauen und die folgende Ehe mit dem 20 Jahre jüngeren Schwabenmädchen Elise, das dem Dichter gehörig Hörner aufsetzte, weiten sich zu jenen widrigen Verhältnissen aus, die Goethe zu der Bemerkung veranlaßten: „Es ist traurig anzusehen, wie ein außerordentlicher Mensch sich gar oft mit sich selbst, seinen Umständen, seiner Zeit herumwürgt, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen. Trauriges Beispiel: Bürger.“

Etwa 2 000 Besucher pilgern jährlich in Bürgers Geburtsort im Vorharz, den man auf manchen Landkarten allerdings vergeblich sucht, und informieren sich über das Schicksal des begabten Poeten, dem die Nachwelt nicht nur die unsterblichen Geschichten des „Lügenbaron“ verdankt.